

Die pinke Konkurrenz für Flixbus

Pinkbus aus Köln will die Reise mit dem Fernbus fairer machen – Direktverbindungen und Festpreise

VON NADINE KEUTHEN

Seit vergangenem Montag wollen Christian Höber und Tino Engelmann mit Pinkbus den Fernbusmarkt aufmischen. Ausgerechnet Köln, die Heimat des Unternehmens, steht aber noch nicht auf dem Fahrplan. „Eigentlich war Köln von Anfang an geplant, allerdings würden wir gerne stadtnah halten“, sagt Engelmann. Seit der Fernbusbahnhof an den Flughafen verlegt worden ist, sind die Fahrzeuge in der In-

„Wir wollen der Gesellschaft und der Umwelt etwas Gutes tun“

Christian Höber, Pinkbus



Pinkbus-Gründer Christian Höber (l.) und Tino Engelmann

Foto: Krasniqi

nenstadt tabu. In den kommenden Wochen seien daher Gespräche mit der Stadt geplant. Im Moment sind die Busse zwischen Düsseldorf, Berlin und München unterwegs. Bis 2020 sollen weitere Großstädte folgen.

Das Unternehmen mit Sitz im Mediapark hat angekündigt, das Reisen mit dem Bus fairer machen zu wollen – für den Kunden, die Mitarbeiter und die Umwelt. Seit 2016 tütelten die beiden Freunde an der Idee, eine Alternative zur teuren Bahn und zum um-

weltschädlichen Fliegen zu schaffen. Herausgekommen ist eine neue Busmarke, die als erster Anbieter auf dem Markt Direktfahrten anbietet – ohne zeitraubende Zwischenstopps. Auch will sich Pinkbus



Foto: Soeldner

vom Marktführer Flixbus abheben. Eine Fahrkarte kostet immer 25 Euro – egal, wann die Fahrt ist oder wohin sie geht. Inbegriffen sind eine Sitzplatzreservierung, die Möglichkeit zur Umbuchung und Gepäckmitnahme. Außerdem gibt es in jedem Bus zwei Rollstuhlplätze, die Begleitperson fährt kostenlos mit.

Anders als bei der Konkurrenz sind bei Pinkbus ausschließlich eigene Busse im Einsatz. Die Flotte

besteht zurzeit aus sieben Doppeldeckerbussen, die der Euro-6-Norm entsprechen und mit WLAN ausgestattet sind. Pinkbus hat mit dem Hersteller ausgehandelt, dass nach zwei Jahren die gesamte Flotte gegen neue Fahrzeuge ausgetauscht wird.

Bei der Unternehmensgründung wollten Engelmann und Höber vor allem „fair sein“. Eine transparente Preispolitik und ein überdurchschnittlicher Lohn für die Fahrer gehören dazu. Die Gründer sehen sich aber auch in der Verantwortung, kli-

DIE WETTBEWERBER

Marktführer Flixbus mit Sitz in München führt im Moment 90 Prozent aller Fernbusreisen in Deutschland durch. Die grünen Fahrzeuge sind zu Zielen in ganz Europa unterwegs. Allerdings geriet das Unternehmen jüngst durch einige Unfälle in die Kritik: Grund sollen auch angeblich schlechte Arbeitsbedingungen der Fahrer sein.

Seit Juni bietet das französische Mitfahr-Unternehmen Blablabus 20 verschiedene Verbindungen an und lockt mit Kampfpreisen: Für manche innerdeutschen Fahrten zahlt man nur 99 Cent, wenn man weit im Voraus bucht. (keu)

maneutrale Mobilitätsformen zu fördern. „Wir wollen der Gesellschaft und der Umwelt etwas Gutes tun“, so Höber. Denn was den CO₂-Ausstoß angeht, können Fernbusse oft mit der Bahn mithalten. Das zeigt eine Studie des Verkehrsclub Deutschlands.

Natürlich möchten die Gründer mit ihrem Unternehmen Geld verdienen. Engelmann ergänzt aber auch: „Wenn wir mal in Rente sind, möchten wir sagen können: Wir haben die Welt ein bisschen besser gemacht, etwas für die Umwelt getan und Menschen verbunden.“

Neuer Anbieter bringt Carsharing mit Transportern

Seit einigen Tagen ist ein neuer Carsharing-Anbieter in Köln aktiv. Das Berliner Unternehmen Miles, bisher nur in Berlin und Hamburg tätig, stellt 125 Fahrzeuge zur Verfügung. Die meisten sind Pkw (80 VW Polo, 20 Golf Kombi) doch es gibt auch 25 Transporter vom VW-Bus bis zum größeren Kastenwagen.

Wie auch bei anderen Anbietern können die Fahrzeuge überall abgestellt und abgeholt werden. Das Geschäftsgebiet reicht in Ost-West-Richtung von Lövenich bis Kalk und in Nord-Süd-Richtung von Longerich bis Rodenkirchen. Eine Besonderheit: auch der Flughafen gehört dazu – anders als bei der Konkurrenz ohne Extragebühren.

Auch in Sachen Abrechnung geht das 2016 gegründete Unternehmen eigene Wege. Abgerechnet wird nach gefahrenen Kilometern. „Das Bezahlen nach Minuten animiert zum Rasen und provoziert Unfälle. Wenn man nur die Kilometer bezahlt, nimmt das Stress aus dem Verkehr“, so Miles-Gründer Alexander Eitner.

Die Preise beginnen bei 79 Cent pro Kilometer beim Kleinwagen und enden bei 1,19 Euro pro Kilometer für einen Transporter. Zudem gibt es Festpreise für längere Mietdauern, zum Beispiel sechs Stunden und 50 Kilometer oder 24 Stunden und 100 Kilometer. (red) miles-mobility.com

Ermittlungen gegen Weltrich

Ex-Handwerkskammer-Chef widerspricht Untreue-Vorwurf

VON ANDREAS DAMM

Die Staatsanwaltschaft ermittelt gegen den ehemaligen Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer, Ortwin Weltrich, sowie dessen Stellvertreter Peter Panzer. Behördensprecher René Seppi teilte dem „Köln Stadt-Anzeiger“ am Donnerstag mit, dass „nach umfangreicher Prüfung gegen zwei ehemals Verantwortliche der Handwerkskammer Köln ein Anfangsverdacht wegen Untreue gesehen und diesbezüglich ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden ist“.

Anlass der Untersuchung sind von der Kammer erhobene Vorwürfe der Pflichtverletzung, die Ende März zum sofortigen Ausscheiden der beiden Führungskräfte geführt hatten. Es geht um Abrechnungen einer in der Entwicklungshilfe tätigen Tochterfirma der Kölner Handwerkskammer. Weltrich und Panzer waren in dem Unternehmen nebenamtlich Geschäftsführer. Der Schaden soll der Kammer vor allem dadurch entstanden sein, indem sie ihrer Tochterge-

sellschaft Personal zur Verfügung stellte, ohne die Kosten zu berechnen. Eben dafür erhielt das Unternehmen Geld von der Bundesregierung. Die Mitarbeiter der Kammer haben die Aufgabe, die internationalen Einsätze zu steuern und abzurechnen. Die Orte befinden sich überwiegend in Afrika, derzeit in Malawi, Togo, Uganda und Palästina. Für diese vier Hilfsprojekte zahlt der Bund insgesamt Personalauswendungen von annähernd 150 000 Euro jährlich.

Uneinig über Schadenshöhe

Da die für das Personal vorgesehenen Gelder des Bundes in der Kasse der Tochterfirma verblieben, wuchsen deren Gewinne. Damit stiegen nicht nur die Ausschüttungen an den Eigentümer, sondern auch die Steuern sowie die Tantiemen für die Geschäftsführer. Rund 100 000 seien deshalb „unsinnigerweise“ an das Finanzamt überwiesen worden, hat Weltrich zugegeben. „Für diese zusätzlichen Steuern habe ich die politische Verantwortung übernommen ohne, dass mir ein persönliches Verschul-

den gemacht werden kann“, teilte er mit.

Die Höhe der an die beiden Geschäftsführer gezahlten Tantiemen beträgt einem von der Kammer beauftragten Wirtschaftsprüfer zufolge insgesamt 89 000 Euro. Der externe Gutachter errechnete einen finanziellen Gesamtschaden in Höhe von rund 1,1 Millionen Euro. Weltrich bestreitet das vehement. Die Wirtschaftsprüfer hätten Einnahmen der Kammer nicht gegengerechnet, er selber habe einen Gesamtverlust von 19 000 Euro errechnet. Die Kammer übersandte die Untersuchung des Wirtschaftsprüfers an die Staatsanwaltschaft.

Weltrich sagte dem „Köln Stadt-Anzeiger“, es gebe „überhaupt keinen Grund für Ermittlungen“. Das in seiner Amtszeit praktizierte Abrechnungsverfahren sei von seinem Vorgänger bereits 1995 eingeführt worden. „Ich gehe davon aus, dass die Staatsanwaltschaft überhaupt nicht vorgeprüft hat.“ So sei der der Strafverfolgungsbehörde wahrscheinlich nicht bekannt, dass er mit einem von ihm zu Beginn des Jahres 2019 beauftragten neuen Arbeiterteam „die buchhalterischen Unrichtigkeiten selbst aufgedeckt und insbesondere den Gremien sofort offengelegt habe“. Außerdem habe er „unverzüglich umfassende Maßnahmen zur Korrektur und Schadensbegrenzung eingeleitet“.

Als Nachfolger Weltrichs hat der Kammervorstand den ehemalige Landeswirtschaftsminister Garrelt Duin (SPD) im Blick. Sofern die Vollversammlung am 22. Juli der Personalempfehlung folgt, soll Duin den Job spätestens am 1. November antreten.



Die Handwerkskammer zu Köln am Heumarkt

Foto: rako

Rücken-Doc
Dr. Patrick Simons

www.ruecken-doc.de